

SÜDKURIER

BUNDESWEHR

Bedingt einsatzbereit



Die Bundeswehr wird seit Jahren reformiert, doch der Muskelschwund ist offensichtlich. Das ist auch eine Lehre aus dem Afghanistan-Einsatz.

VON ALEXANDER MICHEL

Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen kennt die Macht der Bilder. Kürzlich ließ sie sich mal wieder ablichten, als das politische Berlin die Waffenhilfe für die Kurden diskutierte. Da posierte sie sportiv in Jeansjacke vor der Kamera, bereit, ihre Truppe zu neuen Einsatzhorizonten zu führen. Im Hintergrund zeichnete sich die dunkle Silhouette eines Transall-Transportflugzeugs ab. Es wurde vermutlich gebaut, als die Ministerin (heute 55) noch ein Schulmädchen war.

Dieses Bild illustriert, welchem Spagat die Bundeswehr standhalten soll, die 2015 auf eine 60-jährige Geschichte zurückblicken wird. Man erwartet, dass sie die neue Politik der außenpolitischen Mitverantwortung – siehe Irak – aktiv, effizient und motiviert begleitet. Einerseits. Andererseits führt man die Truppe finanziell an der kurzen Leine. Deutschland gibt keine zwei Prozent des Bruttoinlandsprodukts für die Verteidigung aus, obwohl die Nato von ihren Mitgliedern genau dieses Minimum erwartet.

Ergebnis ist eine technische Unterversorgung der Bundeswehr. Der nach mehr als zehn Jahren auslaufende Einsatz in Afghanistan hat gezeigt, dass die Streitkräfte den Erfordernissen eines Auslandseinsatzes nur lückenhaft gewachsen sind. Es fehlt im Großen wie im Kleinen. Der neue viermotorige Transporter Airbus A400 M wird vermutlich nie mehr in Afghanistan landen. Seine Auslieferung wird Jahr um Jahr verschoben. Der Kampfhubschrauber „Tiger“, der bedrängten deutschen Soldaten Rückendeckung hätte geben sollen, kreiste erst dann vereinzelt am Hindukusch, als die Bundeswehr in Kundus den Rückmarsch antrat. Moderne Robotik-Systeme zur Entschärfung von Sprengfallen kamen nie an die Front. Das Sturmgewehr G36 der Schwarzwälder Waffenschmiede

Heckler & Koch taue, so ulken Experten, „nicht einmal für Hirsch und Sau“. Es wurde durch das längst ausgemusterte G3 ersetzt, das Generationen von Wehrpflichtigen ins Biwak begleitete.

Zur Evakuierung Verletzter mussten in Afghanistan US-Hubschrauber herbeigefunkt werden. Zur Luftunterstützung flogen Airforce-Jets an, denn die unbewaffneten alten „Tornados“ konnten keine Hilfe bringen. Kein einziger der hochmodernen „Eurofighter“, die von der Luftwaffe für viele Milliarden beschafft wurden, kam je bis Mittelasien. Freilich soll der Jet den deutschen Luftraum sichern. Doch angeblich sind von 109 Maschinen nur acht Exemplare voll einsatzbereit.

Die Bundeswehr erscheint wie eine 50-Meter-Yacht, die auf den Ozean geschickt werden soll, während die Masten noch auf der Werft liegen. Wie kann die Armee genug Freiwillige anwerben, wenn diese fürchten, eine Dauerbaustelle zu betreten, auf welcher der Polier keinen Plan hat? Die Pleite um die Drohne „Eurohawk“ steht für eine Kultur des Lavierens, die aus Furcht vor öffentlicher Kritik einen klaren militärpolitischen Kurs vermeidet.

Seit 1990 wird die Truppe schlank geschrumpft und scheint dabei von Muskelschwund befallen zu sein. Offiziell können die Streitkräfte, die immerhin noch mehr als 180 000 Soldaten zählen, nur 7000 Mann für Auslandseinsätze abstellen. Briten und Franzosen schaffen mühelos das Dreifache. Es würde nicht wundern, wenn die neuen Eingreiftruppen-Pläne der Nato für Osteuropa Ursula von der Leyen eine harte Nuss zu knacken geben. Denn die Nato fragt nicht nach Kasernen-Kitas, sondern nach militärischen Fähigkeiten, mit denen Partnern wie Balten und Polen Sicherheit gegen Putins Neoliberalismus garantiert werden kann.

Bevor die Berliner Regierung der Nato die neue Krisen-Stärke signalisiert, sollte eine Manöverkritik des Afghanistan-Einsatzes die Schwächen der Truppe offen diskutieren. Man wird vermutlich schnell darauf kommen, dass die Ziele ohne mehr Geld für die Streitkräfte nicht zu erreichen sind.

alexander.michel@suedkurier.de

VERZEIHUNG, FRAU BUNDESKANZLERIN, EIN HERR AUS DER UKRAINE BITTET UM EIN GESPRÄCH ÜBER WAFFENLIEFERUNGEN! EBENSO...



Besuch bei der Kanzlerin ERL

SÜDKURIER

Deutscher Lokaljournalistenpreis 2010 • 2012 European Newspaper Award 2011 • 2012 • 2013 • 2014

Chefredakteur: Stefan Lutz
Stellvertretende Chefredakteure: Günther Ackermann, Torsten Geiling
Leitende Redakteure: Dieter Löffler, Margit Hufnagel, Sebastian Pantel
Politik und Hintergrund: Dieter Löffler;
Wirtschaft: Peter Ludäscher; **Kultur:** Wolfgang Bager;
Sport: Ralf Mittmann
Verlag und Herausgeber: SÜDKURIER GmbH, Konstanz
Geschäftsführer: Rainer Wiesner
Verlagsleitung: Michel Bieler-Loop
Anzeigen: Michael Schmierer
Vertrieb: Svenja Gramp
Zustellung: Thomas Kluzik
 SÜDKURIER GmbH, Medienhaus
 Max-Stromeyer-Straße 178, 78467 Konstanz
 Postfach 102 001, 78420 Konstanz
 Telefon 0 75 31/999-0, Telefax 0 75 31/ 999-1485
Aboservice und Kleinanzeigen:
 Kostenlose Servicenummer 0800/880 8000

Internet: <http://www.suedkurier.de>
<http://www.suedkurier-medienhaus.de>
E-Mail-Adressen:
redaktion@suedkurier.de
leserbriefe@suedkurier.de
service@suedkurier.de
anzeigen@suedkurier.de
kleinanzeigen@suedkurier.de
 Commerzbank AG, Konstanz
 IBAN DE35 6904 0045 0270 1811 00
 BIC COBADE3333
Druck: Druckerei Konstanz GmbH
 78467 Konstanz, Max-Stromeyer-Straße 180
 Zurzeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 82 vom 01. 01. 2014 mit den Allgemeinen Geschäftsbedingungen für Anzeigen und Beilagen und den Zusätzlichen Allgemeinen Geschäftsbedingungen des Verlages gültig. Bei Ausfall der Lieferung infolge höherer Gewalt, Arbeitskampf, Verbot oder bei Störungen in der Druckerei bzw. auf dem Versandweg kein Entschädigungsanspruch. Keine Gewähr für unverlangte Manuskripte. Erfüllungsort und Gerichtsstand für alle Verlagsgeschäfte ist Konstanz, soweit nicht zwingend gesetzlich anderes vorgeschrieben.

ZUM TAG

GESAGT IST GESAGT

„Wir glaubten und wollten daran glauben, dass auch Russland, das Land von Tolstoi und Dostojewski, Teil des gemeinsamen Europa werden könnte. Diese Partnerschaft ist von Russland de facto aufgekündigt worden.“

Joachim Gauck, Bundespräsident, in Danzig

„Die Geschichte lehrt uns, dass territoriale Zugeständnisse den Appetit von Aggressoren oft nur vergrößern.“

Joachim Gauck, Bundespräsident, in Danzig über das russische „Machtstreben“

„Es zeugt von wenig historischer Sensibilität, wenn ein deutsches Staatsoberhaupt am Jahrestag des Weltkriegsausbruchs Öl ins Feuer eines europäischen Konflikts gießt.“

Bernd Riexinger, Vorsitzender der Linken, kritisiert Joachim Gaucks Rede

ZUM NACHDENKEN

! Millionen Erwachsene können nicht lesen

Die Zahl der Analphabeten bleibt weltweit hoch. 781 Millionen Erwachsene könnten nicht lesen und schreiben, teilte die deutsche Unesco-Kommission in Bonn anlässlich des Unesco-Welttags der Alphabetisierung am 8. September mit. Das Ziel der Weltgemeinschaft, bis 2015 die Analphabetenrate bei Erwachsenen um die Hälfte zu reduzieren, werde nicht erreicht.

Zwei Drittel der Analphabeten, rund 496 Millionen, sind nach wie vor Frauen und Mädchen. Dieser Anteil blieb laut Unesco seit 1990 unverändert. 250 Millionen Kinder weltweit sind nicht in der Lage, einen Text zu lesen und Wörter zu schreiben, obwohl sie mindestens vier Jahre eine Schule besucht haben. Besonders stark von Analphabetismus betroffen sind Länder in Asien und Sub-Sahara-Afrika. (kna)

SK PLUS HEUTE
Das digitale Angebot für Mitglieder

BILDERGALERIE
Die DFB-Kapitäne mit den meisten Einsätzen

Bastian Schweinsteiger steht sein erstes Länderspiel als Kapitän noch bevor. Wir stellen die Spielführer mit den meisten Länderspiel-Einsätzen vor. www.suedkurier.de/sport-sk

VIDEO
Technik zum Anfassen virtueller Objekte

Japanische Erfinder haben eine Technologie entwickelt, um 3D-Objekte virtuell berühren zu können. www.suedkurier.de/videos

IHRE MEINUNG

Abstimmung vom 2. September
Finden Sie es gut, dass Hamburg und Berlin die Olympischen Spiele ausrichten möchten?

33 % - Ja, zu lange gab es in Deutschland keine Spiele mehr.
67 % - Nein, das Geld für die Spiele kann man sinnvoller investieren.

Frage heute: Ist Schweinsteiger der richtige Kapitän für die DFB-Elf?
www.suedkurier.de/umfrage

Eine Frau kämpft um Gerechtigkeit

- Karina M. wurde 31 Jahre lang gefangen gehalten
- Ihr Vater missbrauchte sie und zeugte sechs Kinder mit ihr
- Das Landgericht Rottweil spricht den Tatverdächtigen frei

VON EVA-MARIA BAST

Dies ist die Geschichte eines kleinen Mädchens, das aus dem Heim ausriss und zu seinen Eltern floh. Und es ist die Geschichte einer Frau, die 42 Jahre später auf ein zertrümmertes Leben blickt. Denn die Flucht zu den Eltern brachte ihr keineswegs Geborgenheit, sondern 31 Jahre sexuellen Missbrauch durch Vater und Mutter, 31 Jahre Gefangenschaft, Folter, Qual. Und sechs Kinder, die zugleich ihre Halbgeschwister sind, die der Vater zeugte.

Dies ist aber auch die Geschichte von einem Gericht, dem Landgericht Rottweil, das den Vater freispricht. Wegen Verjährung. Und weil sich nicht nachweisen lasse, dass das Opfer sich im nichtverjährten Zeitraum immer noch gegen die Vergewaltigungen wehrte. Es ist also nicht zuletzt eine Geschichte, die erzählt, wie ungerecht die Justiz manchmal urteilt. Urteilen muss, wie Fachleute sagen, weil die aktuelle Gesetzeslage ihr keine andere Wahl lässt.

Der Beginn eines Martyriums

Doch von vorne: Karina M., die heute am Bodensee lebt, wächst in „unzuträglichen Verhältnissen“ auf, wie es im Urteil heißt, und kommt deshalb im Alter von zwei Jahren in ein Heim. Als sie neun Jahre alt ist, bricht sie aus, will zu den Eltern. Als sie an dem Schrebergartenhaus ankommt, in dem sie wohnen, ist der Vater, Wilhelm M., allein. Im Urteil des Landgerichts Rottweil ist genau nachzulesen, was dann geschieht: „Das Mädchen trug nur ein leichtes Sommerkleid, was den Angeklagten zum Geschlechtsverkehr reizte.“ Es folgen Details dieser ersten Vergewaltigung. Karina M. erzählt, was auch im Urteil steht: Dass der Vater sie am nächsten Morgen wieder vergewaltigt, während die Mutter sie festhält. Damit beginnt eine 31-jährige Gefangenschaft. Im Urteil steht: „In der Folgezeit erzwang der Angeklagte täglich, teilweise mehrfach täglich, den Geschlechtsverkehr mit seiner Tochter.“ Mit Gewalt und manchmal unterstützt von seiner Ehefrau, die selbst sexuelle Handlungen an ihrer Tochter vorgenommen habe.

Zeitweise seien die Eltern polizeilich gesucht worden und hätten mit ihr und den Geschwistern im Wald gelebt, erzählt sie. „Mein Vater hatte manchmal ein Brot, das hat er vor meinen Augen gegessen und mir nichts gegeben“, sagt Karina M.. Sie habe nach Würmern gegraben und Käfer gegessen. Als sie 21 Jahre alt ist, wird sie zum ersten Mal Mutter, fünf weitere Kinder folgen. „Wir mussten immer aufs Jugendamt, um anzugeben, wer der Vater ist. Ich musste jedes Mal sagen, dass ich es mit Lastwagenfahrern gemacht habe“, sagt sie. Die Mutter sei immer mit ins Zimmer gekommen und habe aufgepasst, dass sie nichts verrät, „und der Vater stand draußen mit den anderen Kindern und sagte, wenn ich was verrate, sind sie

tot.“ Mit derartigen Drohungen habe Wilhelm M. sie auch daran gehindert, abzuhausen. Wilhelm M. habe ihr detailliert ausgemalt, auf welche grausame Art er die Kinder dann töten wolle, erzählt Karina M. Und der Vater beweist, dass er im Zweifel ernst machen würde. „Einmal hat er meinem Sohn eine Schnittwunde an der Wange zugefügt“, sagt Karina M. Bei der Verhandlung vor Gericht im Frühjahr 2006 ist die Narbe noch zu sehen.

31 Jahre lang dauert das Martyrium. Karina M. erzählt, dass sie mit ansehen muss, wie ihre Eltern ihre Kinder quälen und zwei der Töchter sogar missbrauchen. Dann wird die Mutter schwer krank. „Ich musste sie pflegen! Doch kurz vor ihrem Tod hat sie geweint und meine Hand genommen. Es war, als wolle sie mich um Verzeihung bitten.“

Die Gefangenschaft endet blutig, Karina M. schildert das so: Wieder habe Wilhelm M. sich an ihr vergreifen wollen, doch sie habe ihn abgewiesen. „Ich kann nicht mehr, habe ich gesagt, und dass er mich lieber totschlagen soll.“ Das habe der Vater dann auch versucht. „Und mein zweijähriger Sohn hat sich vor mich gestellt und gerufen: ‚nicht die Mama totschlagen!‘“, erzählt Karina M. Sie habe sich mit dem Kind verbarrikadiert, der Vater habe gerufen und gedroht, sie umzubringen. „Und dann hat er gebrüllt: ‚Guck, was ich gemacht habe‘, aber ich habe nicht aufgemacht. Erst als ich gehört habe, dass er die Treppe runtergeht, habe ich mich getraut. Und gesehen, dass alles voller Blut ist.“ Der Vater habe sich ein Messer in den Bauch gestoßen und einen Zuckerschok erlitten. Sie ruft den Kranken-

„Ich kann nicht mehr, habe ich gesagt, und dass er mich lieber totschlagen soll.“

Karina M. über die Vergewaltigung durch ihren Vater, die sie über Jahrzehnte ertragen musste.

wagen, der den Schwerverletzten fortbringt. Es kommt zur Anklage gegen Wilhelm M., Karina M. tritt im Prozess als Nebenklägerin auf. „Ich war mir sicher, dass ich nun Gerechtigkeit erfahren.“

Doch Wilhelm M. wird freigesprochen. Weil es keinen Beweis gebe, dass die sexuellen Kontakte im nichtverjährten Zeitraum noch Vergewaltigungen waren. Das Gericht hat den Eindruck, dass sich aus der Gefangenschaft ein eheähnliches Zusammenleben entwickelte. Als Beweis führt die Kammer auch ein „lustvolles Stöhnen“ an, das die Schwestern des Opfers gehört hätten. Karina M. sagt aber, dass der Vater sie mit Drohungen dazu genötigt habe.

Vor Gericht erklärt ein Sachverständiger, dass es keinen Zweifel an der Glaubwürdigkeit von Karina M. gebe. Sie blei-

Hier gibt es Hilfe

- **Delikte und Verurteilungen** in Baden-Württemberg: Inzest: 2012: 0. 2009: 2. 2007: 1. Sexueller Missbrauch von Kindern: 2012: 250. 2009: 279. 2007: 287. Sexueller Missbrauch von Jugendlichen: 2012: 11. 2009: 8. 2007: 7. Freiheitsberaubung: 2012: 24. 2009: 38. 2007: 38.
- **Hilfe für Opfer:** Opfer von sexuellem Missbrauch fällt es oft schwer, über ihre Erfahrungen zu sprechen. Nicht immer wissen sie, an wen sie sich wenden können oder haben Sorge, dass ihre Informationen nicht ver-

traulich behandelt werden. Beratungsstellen oder Hotlines nehmen vor allem Erwachsene in Anspruch. Für Kinder ist das häufig zu abstrakt. Sie wenden sich eher an vertraute Personen im Alltag. Seit 2010 bietet der Verein BIOS eine Akutversorgung traumatisierter Opfer von Gewalt- und Sexualstraftaten an, welche nun zum Herbst 2014 in die „Opfer- und Traumambulanz Karlsruhe/Baden“ überführt werden soll. Weitere Informationen hierzu unter www.bios-bw.de. Zudem gibt es das Hilfeportal